

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Lungenkräuter

Carolus, Helmut

1970

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-256787](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hebis:30:4-256787)

vielen Straßengräben begegnen können. Trotz ihrer südlichen Herkunft hat sich diese Golddistel auch bei uns als durchaus winterhart erwiesen, deren Stärke in erster Linie in dem flachen goldgelben Blütenkorb liegt.

Und als letzte, die *Mariendistel*, *Silybum*, das „Gotte gnade chrt“ der Schweiz oder „Lait de Notre Dame“ der Franzosen. Auch sie ist eine ur-alte Heilpflanze, die schon von Plinius und Dioskurides beschrieben und von allen Ärzten des Mittelalters gegen Gallen-Leber- und Milzleiden verordnet worden ist. Auch heute noch spielt sie in der Homöopathie eine gewisse Rolle und wird erneut von den Dr. Madaus-Werken in Köln als

Droge hergestellt. Die Mariendistel treibt bis 80 cm große auffallend silbergrau gezeichnete Blattrosetten. Die Mariendistel treibt bis 80 cm große, auffallend silbergrau gezeichnete Blattrosetten. Ihre Blätter sind an den Rändern mit feinen Dornen versehen, tief eingebuchtet oder gelappt und mehr oder weniger stark aufgeblasen. Bei einer Höhe von 150 cm zeigt sie reich verzweigte Blütenstände mit purpurroten Blütenköpfen. Die ungewöhnlich ausgeprägte Blattzeichnung und die Blütenstände geben der Mariendistel hohen Schmuckwert. Als typische Ruderalpflanze liebt die Mariendistel nährstoffreiche Böden, in denen sie sich zu staunenswerten Schauflanzen entwickeln kann.

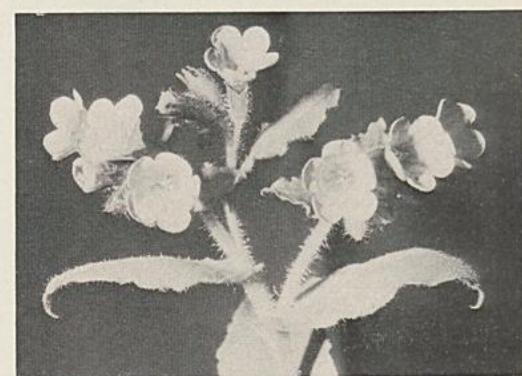
Lungenkräuter

H. Carolus, Karlsruhe

Die schlichte Erscheinung der heimischen Vertreterin dieser Gattung, *Pulmonaria officinalis*, mit blauen, im Verblühen violetten bis zu rot gefärbten Blumen, wird besonders wegen dieser Eigentümlichkeit beachtet. Früher wurde das gemeine Lungenkraut gegen allerlei Lungenkrankheiten gebraucht, weil man in der Farbenänderung der Blüten eine Beziehung zu der des arteriellen und venösen Blutes zu erkennen glaubte. Die Pflanze



Silbergefleckte Blätter von *Pulmonaria saccharata* Mill. 'Mrs. Moon'



Pulmonaria rubra Schott et Kotschy aus den Ost-Karpaten mit ziegelroten Blüten

wächst in lichten Laubwäldern und Gebüschen und blüht von Ende März bis Mai.

Das Lungenkraut wirkt im Garten nicht weiter auffällig, kann aber besonders für den „wilden Garten“ als anpflanzenswert bezeichnet werden. Bei näherer Betrachtung regt sich leicht der Wunsch, die Blüten in einem tiefen und reinen Enzianblau zu besitzen. Diese Hoffnung findet in der kaukasischen *Pulmonaria angustifolia* 'Azurea' ihre Erfüllung. Diese wundervolle Frühlingspflanze



Mertensia virginica (L.) Pers. mit azur-himmelblauen Blüten von März bis Mai

trägt ihre Blumen auch besser zur Schau und ist von viel intensiverer Farbenwirkung. Ihr Wuchs ist weniger stark. Auch diese Art liebt leichten Schatten und frischen Boden, bildet dann bald breite Büsche und erfreut durch besonders reichen Flor. *Pulmonaria saccharata*, davon besonders 'Mrs. Moon' besitzt lebhaft weißgefleckte, wie mit Kalkwasser bespritzte Belaubung und ist infolge dieser Eigenart als sehr zierend geschätzt. Ihre Blüten sind ebenso farbewechselnd wie bei der heimischen Art. *Pulmonaria rubra* zeigt in günstigen Lagen, in frischem Boden und halbschattig stehend, sehr starken Wuchs. Ihre hellgrünen, weichen und behaarten Blätter erreichen großen Umfang und bilden breite dekorative Büsche. Die etwas größeren roten Blumen halten ihre freundliche Farbe fast ohne Veränderung. Alles in allem eine prächtige Frühlingsblume und würdig, häufig angepflanzt zu werden! Diese Art ist besonders dankbar durch reichlicheres Blühen und schönen Wuchs, wenn sie in Abständen von 2–3 Jahren verpflanzt oder durch Beigabe neuen Bodens geärgt wird.

Ähnlich, wenn auch abweichend von den genannten Arten, ist eine Pflanze, welche früher *Pulmonaria virginica* genannt wurde. Man hat sie aber inzwischen mit etwa 40 anderen, in Osteuropa, dem außertropischen Asien und Nordamerika beheimateten Arten zu der Gattung *Mertensia* vereinigt, deshalb heißt sie heute *Mertensia virginica*. Das außergewöhnliche dieser Pflanze kündigt sich bereits während des Austriebs im März an.

Schwärzlichblaue Blattknäuel erheben sich wie Pilze aus der Erde. Mit fortschreitender Entwicklung nehmen dann die gestreckten glatten stockständigen Blätter mehr und mehr grüne Farbe an, während die jungen stielständigen Blätter und Stengel auch weiterhin zartgetönt bleiben. Die wunderbaren zarthellblauen, in dichten endständigen Trauben stehenden Blütenglöckchen verleihen der Pflanze einen eigenartigen Reiz, zeigen Anmut und Schönheit, wie man es selten sieht.

Wie viele ansprechende Pflanzen ist auch *Mertensia* in mancher Beziehung etwas heikel, weshalb sie auch nur für den Liebhaber Bedeutung hat. In der Kultur ist sie leider nicht allzu dauerhaft. Ihr Standort sei möglichst frei, sie gedeiht zwar auch unter Gebüsch, doch zeigen sich dort leicht Vergeilungsscheinungen, dasselbe geschieht auch bei einem zu nährstoffreichen Boden. Weiterhin ist etwas Windschutz erforderlich. Fröste schaden ihr weniger, im Gegensatz zum Tränenherz, mit dem man sie aufgrund gleicher Wachstumsansprüche mit Farnen, Astilben, *Polygonatum*, Akelei und Primeln in Verbindung bringen kann. Der Boden sollte nicht zu früh austrocknen. Im Spätsommer sterben Stengel und Blätter ab. Die Zeit der völligen Ruhe benutze man zur Pflanzung. Der dunkelbraune knolligbrüchige Wurzelstock braucht mehrere Jahre bis zur vollen Entwicklung und ist immer nur wenig ergiebig teilungsfähig. Sämlinge brauchen 3–4 Jahre bis zur blühfähigen Pflanze.

Exotisch wirkende Schein-Orchis- oder Roscoea-Arten

E. Hahn, Kirchheimbolanden

Wer je das Glück hatte, einen schönen, üppigen und voll erblühten Horst von *Roscoea cautleoides*, *R. humeana* und *R. purpurea*, diesen Schein-Orchis-Arten zu begegnen, mußte diese exotisch wirkenden und aus dem üblichen Rahmen fallenden Vertreter zwangsläufig als etwas Außergewöhnliches, als Kleinodien im wahrsten Sinne des Wortes für den sommerlichen Garten anerkennen. Die Bezeichnung Schein-Orchis ist allerdings etwas irreführend, da die Blüten dieser nach dem 1831 verstorbenen englischen Botaniker William Roscoe benannte Gattung nichts mit den Orchideen zu tun haben, wohl an die in Italien beheimatete Freiland-Orchidee *Serapias* erinnern, im übrigen keinerlei Verbindungen zu den Knabenkräutern oder Orchis erkennen lassen. Weit treffender erscheint mir deshalb auch die englische Bezeichnung 'Ginger-Orchid' oder Ingwer-Orchidee, die zum einen auf die immer exotisch wirkenden

Orchideen, zum anderen auf die Zugehörigkeit zu der Familie der Ingwergewächse hindeutet. Neben *Cautlea lutea* sind diese Roscoea-Arten auch die einzigen Vertreter aus dieser rund 800 Arten umfassenden, in den Tropen und in den Subtropen verbreiteten Familie der Ingwergewächse, von denen sich *R. cautleoides* selbst im oberbayrischen



Die groß- und spätblühende *Roscoea purpurea* Sm. var. *procera* (Lindl.) Wall.